



Peter Arzt-Grabner

2. Korinther

(Papyrologische Kommentare zum Neuen Testament, 4)

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2014. 583 S. €130,00
ISBN 978-3-525-51002-5

Beate Kowalski (2015)

Der Kommentar zum 2. Korintherbrief des Salzburger Papyrologen und Neutestamentlers ist nicht wie ein klassischer Kommentar zu einer ntl. Schrift aufgebaut, sondern legt 2 Kor auf der Basis von Papyri, Ostraka, Holz- und Wachstafelchen aus dem Alltag des griechisch-römischen Kulturkreises aus der Zeit des 4. Jhs. v.Chr bis zum 4. Jh. n.Chr. aus, auch wenn eine dezidiert christliche Prägung dieser Quellen erst mit der Konstantinischen Wende einsetzt. Der Papyrologische Kommentar ist als Ergänzung bisheriger Interpretationen zu verstehen, der jedoch einen methodischen Vorteil gegenüber klassischen Kommentaren hat: Die Vergleichstexte, auf deren Basis der Brief des Paulus ausgelegt wird, entstammen derselben Kultur und Gesellschaft, der gleichen Sprach- und Gedankenwelt wie die des Paulus und seiner Adressaten. Dadurch lässt sich leichter und präziser ermitteln, wie ein bestimmter Wortlaut, eine Ausdrucksweise oder ein einzelnes Wort gemeint sein könnten. Zugleich wird der Fehler des Anachronismus vermieden, der bei der Anwendung moderner exegetischer Methoden auf jahrtausendalte Texte, die zudem aus einem anderen Kulturkreis stammen, häufig gemacht wird. Mit dieser Auslegungsweise knüpft Verf. an den 1924 erschienenen Kommentar von Hans Windisch an, der auf papyrologische und epigraphische Vergleichsbeispiele zur Kommentierung zurückgreift. In der Folgezeit ist eine Vielzahl von solchen Dokumenten editiert (auch elektronische Datenbanken stehen zur Verfügung) und steht der Forschung zur Verfügung, die jedoch in wesentlich geringerem Maße als früher klassisch-philologisch geschult ist. Damit rückt dieses Kommentarwerk leider (!) in eine Nische der Forschung, obwohl aus dieser gründlichen Erforschung antiker Paralleltexte zum 2. Kor wesentliche und neue Erkenntnisse zur Beantwortung exegetischer Fragen geschlossen werden können.

Der PKNT zum 2 Kor ist in zwei große Abschnitte untergliedert. In der Einleitung (47-180) werden unter Einbeziehung von antiken Paralleltexten – die auch im Original und teils in deutscher Übersetzung abgedruckt werden – grundlegende Probleme der Forschung zum 2 Kor behandelt. Im zweiten großen Teil (181-540) folgt eine Versum-Vers Exegese auf der Basis der Papyri, Ostraka, Holz- und Wachstafelchen.

Im Einleitungsteil werden systematisch anhand einzelner Vergleichsaspekte Papyri mit dem 2. Kor verglichen. So werden zunächst die Typologie, die Briefflänge, Verständlichkeit des Briefinhalts, das Sprach- und Bildungsniveau von Absender/innen präsentiert. Bei der Typologie wird die alte Gattungsunterscheidung zwischen Brief (privat, nicht öffentlich) und Epistel (öffentlich, Kunstform) von A. Deissmann aufgenommen. Neben den Klassifikationsproblemen aufgrund der Vielfalt der Textsorten wird diese Unterscheidung kritisch diskutiert. Für den PKNT werden hauptsächlich Privatbriefe auf Papyri und Ostraka verwendet, die aus der Zeitspanne des 3. Jh. v.Chr. bis zum 3. Jh. n.Chr stammen. Hinsichtlich der Briefflänge geht Verf. davon aus, dass diese in Kolumnen auf Papyrusrollen geschrieben wurden; er widerlegt dabei auf der Basis der Papyri die These von E.-M. Becker, die von Wachstafeln ausgeht. Auch persönliche Briefe können recht lang sein, da Nachrichten, Anfragen und Anliegen mit grundsätzlichen Überlegungen beantwortet und an Stichworte Exkurse angebunden werden. Die Unverständlichkeit des Briefinhalts (aus heutiger Sicht) gehört zum antiken Brief, bei dem ja nur eine Seite des Kommunikationsprozesses erhalten geblieben ist. Den damaligen Briefpartnern war eher klar, um was es ging, als den modernen Leser/innen. Bzgl. des Sprachniveaus sind große Unterschiede auszumachen. Mit all diesen Einsichten widerlegt Verf. die These Deissmanns von der grundsätzlichen Unterscheidbarkeit von Brief und Epistel. Alle Briefe waren Gebrauchs- und Gelegenheitsschreiben. Die Paulusbriefe nehmen innerhalb der antiken Epistologie keine Sonderstellung ein, auch nicht bzgl. des Sprach- und Bildungsniveaus.

Spannend zu lesen ist die Auseinandersetzung mit der literarkritisch umstrittenen Frage der Einheitlichkeit des 2 Kor, die Verf. auf der Basis der Papyri zu beantworten sucht. Auch wenn er die Frage nicht entscheiden will, so ist eine deutliche Tendenz in Richtung Einheitlichkeit aus seinen Argumentationen zu entnehmen. Die Textüberlieferung lässt keine späteren Interpolationen erkennen (wie in Mk 16,9-20 oder Joh 7,53-8,11). Mit Verweis auf die Studie von H.-J. Klauck und Th. Schmeller, in der die Paulusbriefe mit der Sammlung der Cicerobriefe verglichen werden, nimmt Verf. keine Kompilationsprozesse für 2 Kor an. Der Vergleich mit den Papyrusbriefen vermeidet den Fehler, die Ideenwelt der (exegetischen) Moderne zum Ausgangspunkt der Untersuchung zu machen; anstelle dessen werden Texte aus der gleichen Zeit, Kultur, Gesellschaft, Sprach- und Gedankenwelt zu Rate gezogen. Dabei lässt sich erkennen, dass Kompilationen bei Briefen eher unüblich waren, da sie eines großen Aufwands bedurften. Auch gravierende Stimmungswechsel, wie sie in 2 Kor vorliegen, und divergierende Beschreibungen von Situationen sind möglich. Mit zunehmender Briefflänge lässt sich eine Komplexität von antiken Briefen bzgl. Stil und Inhalt erkennen. Auch selten gebrauchte Begriffe werden vom Verf. nicht als Argument für literarkritische Operationen verwendet, da dies in antiken Briefen vorkommt. Die Einheitlichkeit der kanonischen Form des 2 Kor ist erwiesen.

Die komplizierte Abfassungssituation des 2 Kor nimmt Verf. anschließend in den Blick. Er verweist auf eine Grenze der Gattung Brief, die – trotz Diatribe – keinen Dialog erkennen lässt. So verstanden ist 2 Kor der Versuch, die persönliche Beziehung mit den Korinthern mit allen Möglichkeiten (wieder) herzustellen. Der

aufgeschobene Besuch ist Teil der Strategie und der Beziehungspolitik des Paulus, aber auch sein sehr persönliches Instrument, um die Gemeinde für sich zu gewinnen; sein Brief ist Ersatz und fordert die Adressaten zu einer Haltung heraus. Daraus erklärt sich die Komplexität und manche „Spannung“ des Schreibens. Weiters nimmt er die Abfassung durch Sekretäre und mögliche Überbringer im Kontext der antiken Tradition in den Blick. Die abschließend in der Einleitung präsentierte Gliederung des 2 Kor ist auf der Basis antiker Formeln und Konventionen erstellt worden, die auch in griechischen Papyri strukturgebende Funktion haben.

Der zweite große Teil des Kommentars nimmt nun eine Einzelauslegung auf der Basis der Papyri vor. Darin eingearbeitet sind fünf Exkurse zu den Themenfeldern: Hintergründe von 2 Kor 1,8-19 – Düfte und Gerüche – Empfehlungsbriefe – Peristaskataloge – Vereinssatzungen. Damit werden zentrale Themenfelder des 2 Kor aufgenommen und auf der Basis von Paralleltexten vertieft.

Der Kommentar ist sehr detailliert, genauestens erforscht, bestens argumentativ ausgearbeitet und er bleibt dennoch verständlich. Aus methodenkritischer Sicht ist es sehr zu begrüßen, dass nicht moderne Ideen, Fragestellungen und Methoden auf den Text des 2 Kor projiziert werden, sondern dieser sehr persönliche und in die Tiefe gehende Paulusbrief aus der Gedankenwelt der Antike ausgelegt wird. Dass bei dieser Forschungsweise das persönlich-existentielle Angesprochenensein nicht zwangsläufig ausgeklammert wird, lässt Verf. auch durchscheinen. Seine Ausführungen insbesondere zu den literarkritischen Operationen am 2 Kor sind schlüssig und können die Paulusforschung weiterbringen.

Zitierweise Beate Kowalski. Rezension zu: *Peter Arzt-Grabner. 2. Korinther. Göttingen 2014*
in: bbs 7.2015 http://www.biblische-buecherschau.de/2015/Arzt_Korinther2.pdf